

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Der einige Trost im Leben und im Sterben. Sechs Predigten über die erste Frage und Antwort des Heidelberger Katechismus; 4. Predigt
Datum:	Gehalten den 14. August 1859, nachmittags.

## Gesang vor der Predigt

Psalm 66,4.5

Rühmt, Völker, unsern Gott! lobset, singet,  
 Jauchzt ihm, der uns sich offenbart!  
 Der uns vom Tod zum Leben bringet,  
 Vor Straucheln unsern Fuß bewahrt.  
 Du läuterst uns durch heißes Leiden, –  
 Das Silber reiniget die Glut, –  
 Durch Leiden führst du uns zu Freuden;  
 Ja, alles was du tust, ist gut.

Du hast uns oft verstrickt in Schlingen,  
 Den Lenden Lasten angehängt;  
 Du liebest Menschen auf uns dringen,  
 Hast ringsumher uns eingeengt.  
 Oft wollten wir den Mut verlieren  
 Im Feuer und in Wassersnot,  
 Doch kamst du, uns herauszuführen.  
 Und speisest uns mit Himmelsbrot.

Laßt uns in dieser Abendstunde mit einander fortfahren in unserer Betrachtung über die Antwort auf die erste Frage des Heidelberger Katechismus. – Wir redeten in der Morgenstunde davon, wie der Glaube also spricht: Jesus Christus, mein Heiland, hat für alle meine Sünden bezahlt, er hat dafür vollk mmlich bezahlt, nicht nur den halben Preis, nicht nur drei Viertel desselben, nicht so, daß noch etwas sollte zu bezahlen übrig bleiben; nein, kein Seufzer, keine Tr ne von dir richtet hier etwas aus; weder deine Bekehrung noch dein aufrichtiges Herz, weder ein zerschlagener Geist noch ein zerbrochenes Gemüt. Ob auch das Alles zum Leben gehört, so ist es doch nur *seine* Wohltat und von ihm selbst geschaffen; denn nachdem er bezahlt hat, lässt er es nicht dabei bewenden, sondern: wenn er freimacht, setzt er auch hinein in alle himmlischen Güter, in alles, was zum geistlichen Leben, was zur Seligkeit gehört. Er erlöst nicht, *wenn* wir glauben und Buße tun, sondern, *auf daß* wir glauben, also *zum* Glauben, *zu* wahrhaftiger Buße und Bekehrung. Das kommt alles allein von der Bezahlung her, die er gebracht hat, und es ist da, wenn er es haben will. Denn wenn du ein aufrichtiges Herz haben möchtest und suchst es bei dir, so ist nichts da, und wenn du möchtest ein zerbrochenes Gemüt haben wollen, so wirst du dein Herz steinern finden. Er tut es allein, und zwar kraft seiner Bezahlung. Er bezahlt vollk mmlich, und zwar für ewig, wie geschrieben steht: „Israel wird erlöst durch eine ewige Erlösung“. (Jes. 45,17) Herz, glaubst du’s oder glaubst du’s nicht, – es ist dennoch wahr!

Da wollen wir uns doch dieses Lösegeld mal näher ansehen, womit der Herr Jesus Christus uns erkaufte und Genugtuung gebracht hat. Der Katechismus nennt es: *sein teures Blut*; wie auch der Apostel Petrus bezeugt: „Wisset, daß ihr nicht mit Gold oder Silber erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blute Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“. (1. Petr. 1,18.19) Ist da das Wort „Blut“ etwa ein Bild, oder hat der Herr Jesus wirklich die Seinen erkaufte mit seinem Blute? Wirklich! Wirklich und buchstäblich haben wir das zu nehmen, was manche Kinder aussprechen, wenn sie sich zu Bette legen: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde!“ (1. Joh. 1,7)

Es heißt nämlich im Gesetz, daß das Leben im Blute ist, und deswegen heißt das Blut selbst oft „das Leben“, und es steht geschrieben: „Wer Menschenblut vergießt, daß Blut soll wieder vergossen werden“. Nun, indem wir von Gott abgekommen sind, ist nichts als Haß Gottes und des Nächsten, Neid und Bosheit bei uns vorhanden. Wo aber Haß ist, da ist auch Mord; ob denn die Mordtat wirklich geschehen sei oder nicht, – was noch schlimmer ist, die Wurzel derselben ist da. Also der Abfall Adams von Gott war eine Vergießung des Blutes Gottes. – Jede Sünde, sie heiße wie sie wolle, – Sünden, die uns gleichsam entschlüpfen, woran wir nicht denken, und die uns klein und unbedeutend erscheinen wie ein Nadelkopf, – jede Sünde ist ein Vergießen des Blutes Gottes; es ist ein Mord, ihm angetan.

Wie kann nun die Genugtuung geschehen? Ach, meine Lieben! Wir sind wie ein Gefäß, und daraus muß alles Alte hinweg, soll etwas Neues hineinkommen; also wie etwa bei einem Gefäß, worin sich Milch befand, die sauer geworden ist; da muß denn dasselbe erst gereinigt werden, soll neue Milch hineinkommen. So muß also auch aus uns das alte Leben hinweg, sonst verdirbt es auch das neue Leben. Unser Leben, unser innerstes Ich und Sein muß ausgegossen, ausgedrückt werden, ganz wie der Priester beim Opfer die Vögel nahm und ihr Blut ganz auspreßte (3. Mo. 1,15 usw.), wie das Blut der Schlachttiere ausgegossen wurde an den Fuß des Altars. Also muß unser Leben nach dem Gesetz aus uns hinweg. Nach dem Gesetz sind wir des Todes, und zwar nicht etwa, um erstickt zu werden, sondern also daß unser Blut ausgegossen werde, so daß kein Tropfen davon übrig bleibe.

Können wir das? Tun wir es, dann ist der Mensch auf ewig verloren; denn vor Gottes Gericht gilt nicht eine zeitliche, sondern vor Gottes Gericht wird ausgesprochen eine ewige Strafe. So muß denn vor Gottes Gericht da sein ein ewiges, fleckenloses, unschuldiges Blut. Nun kommt Christus mit seinem Blut, als ein fleckenloses, makellooses, unschuldiges Lamm, und er für uns gießt aus sein Blut zur Erde, und so ist mit seinem teuren Blut für die Sünde Genugtuung gebracht.

„*Teuer*“ wird sein Blut denjenigen, die da bekennen: wir haben ihn lieb, denn er hat uns zuerst geliebt! Mit weniger als mit seinem Blute konnte nicht bezahlt werden; und da sein heiliges Gottesleben darin war, da sein Gottesblut darin war, – wie wahr ist es denn: wer an mich glaubt, ob er schon stürbe, wird doch nicht sterben, sondern ewiges Leben haben. Denn dadurch, daß sein Gottesblut vergossen ist, hat er erworben ein Leben, das nicht vergeht, das nicht zeitlich ist, ein Leben ohne Ende.

Nun hat Christus nicht allein die Seinen also freigekauft, für sie bezahlt mit seinem teuren Blut, vollk mmllich bezahlt, bezahlt für alle ihre Sünden, – sondern es sagt der Schüler weiter: *Er hat mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst.* –

Die Bezahlung ist geschehen, da waren wir nicht zugegen; da wart ihr noch nicht geboren, da war ich noch nicht geboren. Die Bezahlung nahm der Herr auf sich in dem ewigen Rat des Friedens; die Bezahlung selbst geschah vor achtzehn Jahrhunderten auf Golgatha; und seitdem hat er immer-

dar sich seine Gemeinde auch öffentlich, – und wären es auch nur zwei oder drei, – erhalten, in welche hinein die Predigt sollte erschallen: Es ist vollbracht! – Es wird die Bezahlung, die vollkommene, angekündigt, gepredigt. Nun bleibt es aber nicht beim Hören, sondern wo Gott mit allmächtiger Gnade wirkt, arretiert er vor und nach den Einen und Andern, und sie kommen vor Gottes Gerichtshof. Da müssen sie es denn mit ihrem Blute unterschreiben, daß sie den ewigen Tod verdient haben, aber ebendasselbst wird es ihnen auch geoffenbart, daß die Handschrift, die wider sie lautete, zerrissen sei; und dann weiß derjenige, der also gerechtfertigt wird, das nicht vom Hörensagen, sondern er hat es selbst erlebt und mit den Augen des Geistes gesehen, daß der Herr gekommen ist und die Bezahlung gebracht hat.

Hat nun aber auch der Herr die Bezahlung gebracht und die Seinen erlöst, so stecken sie doch noch hienieden in dem Gefängnis. In diesem ist der Teufel Meister und er hat einen Knecht, das ist der Tod, und dieser Tod hat einen Stachel, einen furchtbaren Stachel, in der Hand, und mit diesem Stachel treibt er den armen Menschen herum, wie es mit einem Pferd in der Mühte geschieht. Dieser Stachel ist die Sünde. Mit dieser Sünde hält der Tod die Menschen fortwährend in Furcht, und so sind sie nicht im Stande, eben dieser Furcht wegen, zu sehen, zu hören oder ein einziges gutes Werk zu tun, sondern es wird alles zu Sünde. So treibt nun der Tod den Menschen mit dem Stachel unaufhörlich und erhält ihn in den Banden, und ob den Menschen die Befreiung gepredigt wird, es hilft nichts. Es kann der Mensch lesen: „zu predigen den Gefangenen eine Öffnung“, er hört nichts; er kann singen mit der Gemeinde: „Er hat das Gefängnis gefangen“, er bleibt in den Banden, in den Banden des Todes, – ob ihm auch gepredigt wird, daß dem Tode die Macht genommen ist.

Der Tod hat eine furchtbare Macht. Diese Macht hat er vom Teufel. Seitdem der höllische Geist durch seine Zauberei Eva gestürzt, seitdem er dem Menschen beigebracht hat, er wisse, was gut und böse ist, seitdem hat der höllische Geist auf die Menschen ein Recht bekommen und ist ihr Fürst, ein furchtbarer Tyrann, und hat eine Gewalt ohne Gleichen. Da kann der Mensch hören und sehen: „Siehe den Menschen!“ – auf Gabbatha; da kann er die Unschuld am Kreuze bluten und sterben sehen, kann sehen, wie die Sonne verfinstert wird, die Erde erbebt und die Felsen zerspringen: – bei ihm, bei ihm zerspringt das Herz nicht. In solchen festen Banden hält ihn der Tod, in solcher Gewalt hält ihn der Teufel. Er hält ihn so im Tode, daß man einem Jüngling, einer Jungfrau sagen kann: „Du bist noch tot!“ und: „Ist wohl möglich“, lautet die Antwort. Trocken wird es angehört, gleichgültig wird es aufgenommen, das Kind ißt und trinkt und geht seiner Wege. Kein Gefühl ist da. Und es wird einem Andern gesagt: „Sieh mal vor dich und paß auf; ich möchte es bezweifeln, daß du wahres Leben hast, an den Werken muß es doch offenbar werden!“ „Ja, doch, ich hab's!“ wird geantwortet. Man bleibt gleichgültig, ißt und trinkt voran und hält den Greuel fest, wie wir denn jetzt gerade einige solcher Greuel in der Gemeinde haben. Wird es aber nicht bald anders, so wird man mit den Schlüsseln des Himmelreichs Solche von uns tun müssen. – So ist der Mensch gebunden in der Gewalt des Todes und des Teufels, daß er nicht sieht und nicht hört, was da not tut. Wenn die Kinder ihr Bekenntnis ablegen sollen, sind die Eltern doch mehr darum bemüht, daß das Kind ein gutes Kleid erhalte, als daß es zu wahrhafter Bekehrung komme. So ist der Mensch gebunden, ist blind und taub. Wenn nun aber Gott kommt und deckt dies alles aus, ah, dann werden die Bande, dann wird die Gewalt des Satans gefühlt, dann will das Leben durchaus Licht, Luft und Freiheit haben, es muß aus dem Kerkerloch hinweg, es mag kosten was es wolle, es muß von der Herrschaft der Sünde befreit und erlöst sein von all dieser giftigen Einhauchung des Satans.

Der Teufel hat so recht sein Vergnügen dran, daß der Mensch nicht zum Leben, daß er nicht zum Glauben komme, daß er auf seinen Sünden sitzen bleibe; darum sagt er dem Menschen: wenn du

bekennst, daß Jesus dein Herr sei, dann morde ich dich! Ich will dich mit Sünden so übergießen, daß du nicht wirst wissen, wo bleiben! – Nun kommt hier ein Lehrer und gibt dir dies Büchlein, den Katechismus. Er kommt nicht in eine freie Stadt, sondern er besucht die geistlichen Gefängnisse und gibt den geistlich Gefangenen dieses Büchlein. Diese Gefangenen sind nun nicht alle gleicher Art; es sind aber welche unter ihnen, die möchten gerne heraus. Das sind solche Leute, die es bekennen und wohl von sich wissen wollen, sie seien Verbrecher. Das sind freilich seltene Leute, die das bekennen. Ich möchte es wenigstens bezweifeln, ob in dem Gefängnis hiesiger Stadt drei Übeltäter sich befinden; es sind alle ehrliche Leute, sie haben aber ein Unglück gehabt und werden ungerechter Weise festgehalten, wie sie sagen. Es gibt aber doch auch Leute darin, die bekennen, daß sie gegen das Gesetz gesündigt haben und möchten gerne frei kommen. Da kommt nun der Lehrer und bringt dieses Blatt zu Alt und Jung, zu Dieben und Mördern, und da heißt es: *Daß ich aus aller Gewalt des Teufels erlöst bin.*

Ha, der solche Erlösung gebracht hat, der gibt es auch, daß sie geglaubt wird, er gibt es auch, daß es bekannt wird, daß das Bekenntnis von Herz und Lippen kommt: Ich bin dein! Ich bin erlöst! – Nun, ihr Teufel, voran! nun, ihr Philister alle, über mich her! Plagt und quält mich wie ihr wollt, ihr habt kein Recht mehr an mich! Nun ihr Teufel alle über mich her und sagt von Gott, was ihr wollt, daß er mir nicht gnädig und nicht gewogen, daß ich nicht gerecht sei durch fremde Gerechtigkeit, – es ist dennoch wahr, und ihr seid Lügner! Ihr habt kein Recht mehr an mich. Er hat mich erlöst aus aller Gewalt des Lästerers, der immer sagt: Die Bezahlung des Herrn Jesu sei nicht genug, ich müsse auch noch etwas haben, ich müsse das hochzeitliche Kleid mir selbst anschaffen, ich müsse eine Seidenraupe sein und mir ein eigenes Gehäuse spinnen! Er ist ein Lügner, der also spricht, und mein Herr Jesus ist die Wahrheit. Dieser hat mich erlöst aus aller Gewalt des Teufels, der da Gott und Christum vor meinem Gewissen verlästert, der da will, daß ich meinen Gott und Jesum lästern soll, der in mein Herz hineingeworfen hat und hineinzuworfen sucht allerlei giftige Pfeile der Lästerei gegen Gott und den Nächsten. Ich bin erlöst von *aller* seiner fürchterlichen Gewalt.

Der Teufel versucht es bald so, bald anders. Er kommt erst, als ob er vom hohen Himmel käme, und so kommt er oft als ein Engel des Lichts; aber daran wird er erkannt, daß er den Menschen immer zum Werk treibt statt zum Glauben; daran wird er erkannt, daß er spricht: sage zu diesen Steinen, daß sie Brot werden! Daran, daß er vom Gesetze wegzaubert; daran, daß er immerdar Christum und sein heiliges Opfer verbergen und dem Menschen entziehen will, daß er dem Menschen immerdar den Glauben, daß er Gnade habe, und daß ihm freie Gnade widerfahren sei, aus den Händen schlagen will; denn das weiß der Teufel wohl: wird das von Jemand geglaubt und festgehalten, dann ist er von der Herrschaft der Sünde los.

Von aller Gewalt des Satans *hat* Christus erlöst. Spricht er da von dem, was vor drei, fünf, sechs, zwanzig, dreißig Jahren bei deiner Bekehrung geschah? Ja, aber davon nicht allein, sondern er tröstet auch jeden Betrübten, der acht gibt auf die Worte des Apostels Petrus: „Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge“. Nun kommt der Teufel bald mit dem Einen, bald mit dem Andern, was du ganz ruhig Gottes Hand überlassen könntest, und damit quält er dich, auf daß er den einzigen Schatz dir raube, damit du nicht den Trost davon habest, sondern traurig seiest. Das kann der Teufel nicht dulden, daß wir froh und freudig sein, daß wir ein fröhliches Leben führen sollten. Welche Sünde, welche Anhäufung von Sünden ist es doch, daß wir, wo er uns treibt und quält, ihm nicht keck ins Angesicht hinein sagen: Du hast kein Recht auf mich! Denn es steht geschrieben in dem Propheten Hosea 13,14: „Aber ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein“. Wohl-

an, ob der Trost, wie der Prophet sagt, augenblicklich vor meinen Augen verborgen ist, – er, der es verheißt, ist treu.

Wie hat er denn aber den Schüler, der es seinem Lehrer nachstammelt, erlöst von aller Gewalt des Teufels? Ja, das ging so her, wie wir etwa lesen aus alten Zeiten. Damals gab es Seeräuber auf dem Meere, die fingen die Schiffe auf, brachten sie nach Algier, warfen die Leute in Ketten, ins Gefängnis, und dann wurde nach Europa geschrieben: der und der ist gefangen, – und eine sehr große Summe mußte für seine Befreiung bezahlt werden. Nun ist der Herr Jesus gekommen und hat gerade so die Seinen erlöst. Er hat ein unermeßliches Lösegeld bezahlt, nämlich sein eigen Selbst. Er ist gekommen hier auf Erden, er hatte keine Gestalt noch Schöne, er sah aus wie wir. Der Teufel kannte ihn doch in etwa und dachte: wenn wir den auch haben, so haben wir gewonnen. Der Herr Jesus führte aber ganz heimlich seine Gewalt; er nahm nichts mit sich, nicht Schwert noch Stock, sondern so arm und elend er war, ließ er sich vom Teufel gefangen nehmen. Da übergab ihn denn der Teufel dem Tod, und in dem Tode, in diesem Kerker, blieb er bis früh am dritten Tage, da verbreitete er den Geruch seiner Narde, einen Gottesgeruch, in die Hölle hinein. Das hielt der Teufel nicht aus, sondern fiel in Ohnmacht, und so hat Christus all die Seinen herausgebracht und sie erlöst aus der Gewalt des Teufels. An Christum hatte der Teufel kein Recht, und so war Christus der Hölle Pestilenz und wird es sein und bleiben. Der Teufel hört nun zwar nicht auf, dich zu quälen. Den Weltkindern läßt er Ruhe, aber dich plagt er, hinter den armen Schafen Christi ist er her, schwärmt um diesen Schafstall herum, ob er hineinbrechen könne, ein Schaf zu zerreißen und sein Blut zu trinken. Da gibt es denn der Herr den Seinen, daß sie in ihm Ruhe haben, dabei es aber sehr gut wissen: hältst du die Türe nicht verschlossen, so bricht der Dieb, der böse Feind, herein. So gibt der Herr es ihnen denn, daß sie wachen; selbst wenn sie schlafen, so wachen sie doch. Der Herr hat ihnen einen kostbaren Edelstein gegeben, darauf steht geschrieben: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen! Da wissen sie und bekennen es recht gut – nicht: der Teufel reitet auf Diesem oder auf Jenem, – sondern: der Teufel reitet auf mir. Da haben sie aber denn doch den Trost: kommt der Teufel und hat mich einmal überfallen, gebunden, mit sich genommen und bis an die Schwelle der Hölle gerissen, so ist dennoch der treue Hirte da und nimmt mich wieder mit in den Stall.

Deshalb bekennt der Arme und Verlegene: Er hat mich erlöst aus der Gewalt des Teufels, und aus Erfahrung weiß ich es: hundertmal, trotz meines Wachens und Aufpassens, bin ich in des Teufels Banden gewesen, und er hat mich hinweggeführt; ich wußte auch nicht anders, als ich käme nicht wieder von ihm los; aber ich rief herbei den Namen „Jesus“, da waren die Stricke auf einmal zerrissen. Er hat mich erlöst aus allen Banden des Teufels, ich habe es erfahren: ich bin und bleibe der Versuchung gegenüber ganz so wie Stroh vor dem Feuer; – kommt Feuer dran, die Flamme lodert auf! Darum ist es gut, daß ich Einen neben mir habe auf dem Wege, der zu mir fortwährend sagt: Halte den Schild des Glaubens vor, es regnet hier giftige Pfeile! – Giftige Pfeile, – wer diese in sein Fleisch hineinbekommen hat, der weiß, daß er, so lange er lebt, vor keiner Wunde sicher ist. Wo er denn als durch ein Wunder von diesem Gift geheilt worden ist, so kann er ja keine Minute ruhig sein, wenn er dieses nicht weiß: Er *hat* mich erlöst von aller Gewalt des Teufels.

Damit wollen wir für diesen Abend schließen.

Die guten Kinder haben nun mal die Gewohnheit, daß, wenn sie ihr Bekenntnis abgelegt haben, sie die Kinderlehre alsdann den jüngeren Kindern überlassen; sie sind nunmehr solche, die über diese Brücke hinweg sind. Und die guten Erwachsenen wissen kaum, daß es eine Kinderlehre in der Gemeinde gibt, sie haben so viel im Kopf, daß es eine außerordentliche Last für den Vater oder für die Mutter zu sein scheint, die Kinder vorzunehmen und sie gehörig den Katechismus zu überhören.

Da sind die Kinder solch ein heiliges Fleisch, daß, wenn sie nur ein wenig wissen, so wissen sie genug.

Nun, ich habe es euch vorgehalten und hoffe, es euch künftigen Sonntag noch mal vorzuhalten, auf daß ihr von neuem beginnt mit dieser Frage und Antwort, daß ihr dabei bleibt und wohl bedenkt: wenn wir nicht werden wie die kleinen Kindlein, so werden wir nicht in das Himmelreich kommen. – Die Beweise, daß es so wahr ist, wie es uns angekündigt wird, laßt uns nicht in der Tasche suchen, auch nicht in Kisten und Kasten, die wir von der Mutter bekommen, sondern laßt uns erst einmal uns selbst fragen: Sag' an, mein Herz, glaubst du das? Ist es für dich wahr? Lebst du drin? Ist es dein Element? Wo nicht, so komme zu dem Entschluß: ich befasse mich nunmehr mit meinem Katechismus, und bleibe ein wenig bei der ersten Frage und Antwort stehen.

Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 116,9

Du bist mein Herr, o Herr, ich bin dein Knecht,  
Sohn deiner Magd, du hast mir beigestanden,  
Du machst mich frei, du lösest meine Banden,  
Du hast auf mich, den dir Erkauften, Recht.